

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1857

1 (14.1.1857)

Aerztliche Mittheilungen aus Baden.

Herausgegeben von Dr. Robert Volz.

Karlsruhe.

Nr. 1.

14. Januar.

Heilung einer ^{netz} peremirenden Bauchwunde mit Darmwunde.

Von N. Grumbacher in Kippenheim.

Am 10. September 1848, Abends 9 Uhr, wurde der 30 Jahre alte Schuster Landolin Störk von Wahlberg vor seinem Hause am Bauche mit einem Messer verwundet. Durch diese Wunde fiel sogleich eine ziemlich große Darmschlinge hervor. Der Verwundete gieng, die Darmschlinge in beiden Händen haltend, augenblicklich die Treppe hinauf in sein Wohnzimmer, worauf sogleich der im Orte wohnende Arzt (nicht ausübender Wundarzt) herbeigerufen wurde. Derselbe schob die Darmschlinge durch die Bauchwunde in die Bauchhöhle zurück, ohne die Darmschlinge genauer untersucht zu haben.

Die unterdessen gerufenen beiden Physikatsärzte kamen Nachts 12 Uhr zu dem Kranken, und giengen, nach genommener Rücksprache mit dem zuerst anwesenden Arzte, an die Anlegung der Bauchnath. Als schon das zweite Heft der Bauchnath angelegt war, trat aus der Tiefe der Bauchhöhle durch die Bauchwunde Fäcalmaterie hervor. Es wurde nun von jedem weiteren Eingriffe abgestanden, die Wunde mit einer Compresse bedeckt, und versprochen, den nächsten Morgen wieder zu kommen.

Den folgenden Tag, Vormittags 9 Uhr, wurde ich zu den anwesenden Physikatsärzten gerufen, und fand folgende Verwundung:

Der Verwundete war noch bei guten Kräften, und keine Erscheinungen von Bauchfell- oder Darmentzündung wahrzunehmen. Auf der rechten Seite der unteren Bauchgegend,

beinahe in der Mitte zwischen Nabel und der spina ilium anterior superior, befand sich eine $2\frac{1}{2}$ " lange, von innen und unten nach oben und außen verlaufende, mit schneidendem Instrumente gesetzte Wunde, welche ihrer ganzen äußeren Länge nach durch die Bauchdecken penetrirte. Die Wunde war durch zwei chirurgische Hefte zusammengehalten, nach deren Durchschneidung die Wunde beinahe 1" auseinander klappte.

Nachdem ich durch die ausfließende Fäcalmaterie und die unverdauten Speisereste mich überzeugt hatte, daß hier ein Darm verlegt sein müsse, verlängerte ich die Wunde im oberen Wundwinkel auf der Hohlsonde etwa um $1\frac{1}{2}$ ". Sodann ging ich mit gereinigtem Zeigefinger durch die Bauchwunde der Quelle der Fäcalmaterie entgegen, und zog mit gekrümmtem Finger die etwa 2" zurückliegende Darmschlinge hervor. Zufällig hatte ich das verwundete Darmstück, ein Stück des Dünndarmes ergriffen, an demselben befand sich auf der seitlich konvergen Seite des Darmes eine schief von unten und innen nach oben und außen verlaufende 15 " lange Wunde, aus welcher beständig Darmlüssigkeit, verdaute und unverdaute Speisereste entquollen.

Sogleich wurde die Wunde mit sechs Heften von schwarzer Seide nach der Methode von L e m b e r t geschlossen, und die Enden der Fäden nach Vorschrift ganz nahe an den Knoten abgeschnitten. Die noch keine Entzündungsspuren zeigende Darmschlinge wurde nun sorgfältig gereinigt; aus der Bauchwunde wurden mit genauester Sorgfalt Speisereste, Fäcalreste und namentlich viele, aus Unvorsichtigkeit beim Abwasiren in letzter Nacht in die Bauchhöhle gekommenen Schaamhaare ausgezogen.

Hierauf wurde die Darmschlinge wieder denselben Weg zurück in die Bauchhöhle gebracht.

Die Bauchwunde wurde nun mit vier starken gewichsten doppelten Fäden durch die einfache Knopfnath vereinigt, jedoch der untere Wundwinkel, wegen leichteren Austritts der mit Wahrscheinlichkeit zu erwartenden fremden Körper, wie Haare zc., etwas locker gelassen. Die Wunde wurde mit einer feinen leinenen Compresse bedeckt, der Leib durch eine größere weiche Binde etwas zusammengebunden.

Der Verwundete wurde nun passend gelagert, auf's strengste zur Ruhe vermahnt, und durch löffelweise eingesößte Milch oder Fleischbrühe genährt; an demselben Tage wurde eine Venäsektion vorgenommen.

Den 12. Allgemeines Befinden gut. Patient klagt über

leichte Schmerzen in der Umgebung der Wunde, kein Stuhlgang. Verordnung: 15 Bluteigel in die Nähe der Wunde.

Den 13. Dieselben Erscheinungen. Eine Venäsektion.

Den 14. und 15. Dieselben Erscheinungen, wiederholt Bluteigel in die Nähe der Wunde.

Den 16. Da seit drei Tagen das Wundsekret etwas kopidös und übelriechend sich zeigt, auch aus dem unteren Wundwinkel öfters noch einzelne Haare und Speisereste ausgezogen werden konnten, löste ich behufs der genaueren Reinigung und des leichteren Abgangs fremder Körper den dem unteren Wundrand zunächst gelegenen Faden, und es konnten wirklich noch ziemlich Haare und Enddarmrippen aus dem unteren Wundwinkel gezogen werden. Bis jetzt war noch kein Stuhlgang erfolgt; da aber Patient über Blähungen sich beklagte, wurde ein Klystier mit lauem Wasser verordnet.

Den 17. mußte Patient sehr heftig niesen, und fühlte bald darauf leichte Schmerzen im Leibe; und nahm den folgenden Tag an dem oberen Wundwinkel etwas Fäcalwasser wahr, das sich bläschenartig aus der Tiefe entleerte. Das allgemeine Befinden gut.

Den 18. bemerkte ich in der Tiefe des unteren Wundwinkels ein schwarzes Hest am vorliegenden Darmstücke, welches sich zum Theil so mit der Wunde vor die Bauchwunde gelagert hatte, daß die Wundlinien ein schiefes Kreuz \times bildeten, und da die Wunde durch Erythemat geschloffen sich zeigte, an einem Einstichpunkte des Fadens jedoch das Aussickern von dünnem Fäcalwasser bemerkbar war, so schnitt ich dieses Hest behutsam durch und zog den Faden aus.

Den 19. war zum erstenmale ziemlich kopidöser, breiartiger Stuhlgang erfolgt. Aus der Wunde konnte ich ein zweites, auf dem Darne leicht aufliegendes Fadenhest mit der Pinzette herausnehmen, und die Darmwunde zeigte sich an dieser Stelle völlig geschloffen. Allgemeines Befinden gut. In der Wunde wurde heute zum erstenmale kein Haar oder sonstiger fremder Körper gefunden. Zur Erhaltung eines breiigen Stuhlganges wurden einige Löffel voll einer Rizinusöl-Emulsion gegeben.

Da sich bis zum 22. keine Spur fremder Körper gezeigt hatte, und ich fürchtete, durch längeres Liegenlassen der Bauchnathhefte die Citerung, welche ohnehin alles Zellengewebe und Muskelsubstanz der Umgebung der Wunde verzehrt hatte, zu vermehren, so löste ich die übrigen drei Hefte der Bauchnath, nachdem ich Alles genau bereit gelegt hatte zur Befestigung des Bauches und zur Verhütung, daß die Wund-

ränder der Bauchwunde sich wieder trennen könnten. Bei dieser Gelegenheit erschienen wieder zwei Hefte der Darmnath in dem sich entleerenden Wundsekret.

Von hier ab währte es bis Anfang Novembers, bis die im unteren Wundwinkel, obgleich wenig klaffende Wunde, unter welcher unmittelbar ein Stückchen Darm sichtbar war, durch nur spärlich aufkeimende Granulationen sich schloß, da, wie schon bemerkt, durch die lange anhaltende Eiterung das Zellengewebe und die Muskelsubstanz der Bauchdecken bis auf die Haut verzehrt war.

Auf dem vorliegenden Stückchen Darm sah ich weder Exsudat liegen, noch Granulationen aufkeimen. Bis zu dieser Zeit war außer Brei oder ganz weich aufgekochtem Brode und Kalbsfüßen keine festere Nahrung erlaubt worden.

Anfang Dezembers war die Bauchwunde schon ziemlich konsistent vernarbt, das vorgelegene Darmstück nur unmittelbar unter der Narbe angelöthet, so daß man auf's Deutlichste die Windungen und Bewegungen desselben durch die an dieser Stelle verdünnte Bauchwand beobachten konnte.

Der Kranke durfte von nun an täglich das Bett verlassen; der Ort der bestandenen Wunde wurde sorgfältig durch Heftpflaster und weiche Compressen bedeckt gehalten.

Den 28. Dezember wurde ich zu dem Kranken wegen heftiger Schmerzen im Leibe gerufen. Ich fand die Umgebung der Wunde ziemlich geröthet und beim Befühlen sehr empfindlich; auch zeigte sich etwas Fluktuation in der Umgebung der Wunde. Unter der Haut zeigten sich zwei schwarze Punkte. Es wurden Kataplasmen angewendet.

Den 1. Januar 1849 eröffnete sich der Absceß an mehreren Stellen, und die seit zwei Tagen durch die dünne Haut sichtbaren schwarzen Fäden entleerten sich mit dem Eiter.

Nach vorgenommener Reinigung der Wunde zeigte sich an der Mitte der Bauchhaut-Narbe, daß die dünne Narbensubstanz etwas vom Eiter zerstört war; durch die etwa erbsengroße Oeffnung ließ sich ein Theil des vorliegenden Darmes erkennen, an welchem die Nath angelegt war. Von dieser war etwa $\frac{1}{4}$ ''' sichtbar und es entleerte sich aus diesem Punkte hier und da etwas Fäcal-Gas, oder Wasser. — Die Wunde wurde gereinigt und verbunden; der Kranke befand sich sehr wohl.

Schon nach acht Tagen verließ derselbe das Bett wieder und fing an zu arbeiten. Trotz allen Zuredens wollte derselbe die Vernarbung im Bette nicht abwarten, und nichts an sich vornehmen lassen, was die Schließung der kleinen Oeffnung hätte befördern können. — Zum sicheren Schutze der noch

jezt offenen Stelle, trägt derselbe eine große, wohlgepolsterte Pelotte auf dieser Stelle.

Epikrise.

Bei Verletzungen, die so selten vorkommen und deren Heilung trotz aller sinnig erfundenen und physiologisch begründeten Heilmethoden die Natur einerseits so viele Hindernisse in den Weg legt, anderseits hie und da, wo jede Kunsthülfe sich unnütz zeigt, dennoch wieder auf eigenem Wege Heilung anbahnt, fordert jeder einzelne Fall zur genauen Beobachtung des Naturheilprozesses sowohl, als zur strengen Kritik der angewendeten Kunsthülfe auf.

In diesem Falle wären die hervorzuhebenden Thatfachen folgende:

1. Der als so gefährlich betrachtete Erguß von Fäcal-Masse und überhaupt fremder Körper in die Bauchhöhle hat in diesem Falle stattgefunden, ohne andere schlimme Zufälle hervorzurufen, als daß dadurch die Eiterung der Bauchwunde unterhalten und so deren Schließung verzögert wurde.

2. Die in diesem Falle angewendete Darmnaht nach der Methode von Lembert hat nicht alle angegebenen gehofften Resultate des Erfinders geliefert, denn

3. durch dieselbe wurde nur der fortbestehende Erguß von Fäcal-Materie aufgehoben und verhindert; das eigentliche Resultat der Heilung der Darmwunde hat dieselbe nicht nur nicht bewirkt, sondern zum Theil, durch das Ausstoßen der Hefte nach außen, statt in den Darm, gehindert.

4. Das Resultat einer dauernden Heilung ist in diesem Falle durch die von selbst erfolgte Anlöthung der Darmwände an die Rückfläche des Peritonaeums bewerkstelligt worden.

5. Der vom Erfinder der Naht angegebene Zwischenraum der einzelnen Hefte zu je 2 bis $2\frac{1}{2}$ '' scheint zu groß; ich halte dafür, daß dieselben höchstens 1'' von einander entfernt sein sollten, damit die serösen Flächen des Darmes mehr Berührungspunkte erhielten.

Würde ich wieder eine ähnliche Verwundung zur Behandlung erhalten, so würde ich:

1. Die Hefte nur 1'' von einander entfernt anlegen.

2. Nach Anlegung der Darmnaht würde ich mit einer geraden stumpfen Nadel eine feine Fadenschlinge unter sämtliche Hefte hinwegführen und die beiden Enden derselben (ungeknüpft) durch die Bauchwunde herausführen und in der Nähe der Wunde locker befestigen. Der Faden müßte bis nach erfolgung eines festern Stuhles liegen bleiben. Würden nach der Angabe von Lembert eine oder mehrere Fadenhefte durch

den Darm abgehen, so würden dieselben den lose liegenden Faden, dessen Enden nicht zusammengeknüpft sein dürfen, mit in den Darm ziehen. Würden aber die Hefte, wie in unserm Falle, sich nach außen abstoßen, so könnten sie alle sammt der Fadenschlinge auf einmal wegezogen werden. Dadurch wollte ich den doppelten Zweck erreichen:

a. Durch die Befestigung der Fadenschlinge würde die Berührung der Darmwunde mit dem Peritoneum veranlaßt, und so eine Verblüthung der Wunde mit dem Peritoneum befördert.

b. Sämmtliche Hefte würden, wenn sie abgestoßen werden, mit der einen Schlinge aus der Bauchhöhle gezogen werden können, und es würde dadurch verhindert werden, daß dieselben meist gefährliche Eiterungen oder Entzündungen in der Bauchhöhle hervorrufen könnten. Nach den gemachten Erfahrungen glaube ich kaum befürchten zu dürfen, daß der aus der Bauchwunde lose hervorgezogene Faden einen die Heilung hindernden Reiz hervorrufen würde.

Etwas zur Schutzkraft der Vaccine.

Da im Großherzogthum Baden die Vaccination seit dem Jahre 1801 freiwillig, seit 1809 aber — durch Verordnung vom 16. November 1808 — allgemein und bindend geübt wird, so sind alle unter 50 Jahre alten Personen vaccinirt. Da alle Kinder im zweiten Halbjahre ihres Lebens unter öffentlicher Kontrolle geimpft werden, so sind alle über ein Jahr alten Kinder vaccinirt.

Blattern treffen deshalb mit wenigen Ausnahmen nur Vaccinirte.

Die folgende Tabelle, aus officiellen Aufzeichnungen zusammengestellt, zeigt sowohl die Zahl der jährlichen Vaccinationen, als die der von Blattern Ergriffenen und daran Gestorbenen.

Jahr.	Bevölkerung.	Zahl der Schutz- pockenimpfungen.	An Menschenblattern	
			erkrankt.	gestorben.
1810	973,698	19,453	981	113
1811	990,663	20,338	663	34
1812	999,829	27,888	284	21
1813	—	17,564	190	8
1814	980,661	18,060	386	75
1815	993,418	32,065	3,031	149
1816	995,919	30,675	3,597	127

Jahr.	Bevölkerung.	Zahl der Schutz- pockenimpfungen.	An Menschenblattern	
			erkrankt.	gestorben.
1817	922,138	23,083	371	30
1818	1,013,467	18,913	122	22
1819	1,032,276	25,253	122	22
1820	1,032,276	26,630	5	—
1821	1,072,554	30,488	7	—
1822	1,070,927	31,848	—	—
1823	1,109,437	28,142	—	—
1824	1,119,993	32,918	—	—
1825	1,132,967	31,052	—	—
1826	1,145,952	40,745	—	—
1827	1,163,682	33,462	—	—
1828	1,176,075	35,515	170	38
1829	1,188,340	35,386	202	32
1830	1,200,471	32,733	115	23
1831	"	33,569	54	—
1832	"	33,849	—	—
1833	1,220,037	32,094	185	22
1834	1,230,791	36,085	107	25
1835	"	33,697	198	26
1836	1,244,171	34,111	153	17
1837	1,263,965	36,100	130	9
1838	"	36,921	32	7
1839	1,244,197	36,598	77	9
1840	1,296,464	37,535	6	2
1841	1,312,457	76,344	146	1
1842				
1843	1,334,865	39,437	79	7
1844	"	37,257	235	26
1845	1,349,884	40,242	179	18
1846	1,367,486	37,524	6	2
1847	"	36,065	114	6
1848	"	35,668	154	44
1849	1,362,774	36,796	448	70
1850	"	19,911 *)	2,569	251
1851	"	37,661	552	54
1852	1,356,943	36,448	49	3
1853	"	33,272	1	—
1854	"	32,670	64	16
1855	"	29,541	539	38

*) Sit nur die Impfung des halben Jahres.

Daraus ist ersichtlich, wie die Zahl der Blattern mit der Verbreitung der Vaccination abnahm, und daß — außer den Jahren 1849 bis 1851, wo eine Art Blatternepidemie eingebrochen schien — von einer durchschnittlichen Bevölkerung von 1,200,000 Einwohnern im Durchschnitt jährlich 100 von Blattern ergriffen werden und 13,5 daran sterben, oder von 100,000 jährlich 8,3 an Blattern erkranken, und 1,1 daran sterben.

Von diesen an Blattern Erkrankten kommt noch eine Anzahl auf Rechnung Unvaccinirter, bestehend aus halbjährigen Kindern und aus Fremden, da Baden bei einem sehr lebhaften Gränzverkehr mit einem großen Theil seiner Gränze an Länder (Frankreich, Schweiz) stößt, in welchen die Vaccination nicht allgemein bindend eingeführt ist.

Der Schutz der Vaccine gegen die Blattern erscheint deshalb von ausreichender Sicherheit.

Zeitung.

Diensterledigung. Das Amtschirurgat Schönau bei Heidelberg wird zur Bewerbung ausgeschrieben.

Niederlassung. Arzt, Wund- und Hebarzt Dr. Wilhelm Schächleiter von Ballbörn hat sich in Wertheim niedergelassen.

Ärztliche Wittwenkasse.

Die Mitglieder werden um Einsendung des Jahresbeitrags für 1857 an den Rechner, Medizinalrath Dr. Volz in Karlsruhe, ganz frankirt oder unter Beilage von 2 fr. Einschreibgebühr, oder Einzahlung des ganzen Betrags auf der Post gebeten. Wer es vorzieht, auf den wird der Betrag von der Post nachgenommen. Zur Ersparrung von Kosten werden für den laufenden Beitrag keine Quittungen zugesendet, da eine nicht erfolgende Postnachnahme für richtigen Empfang des Beitrags gelten kann.

Zugleich werden Diejenigen, welche Theilzahlungen leisten, an die Bestimmung erinnert, daß jährlich ein Fünftel davon einzuzahlen ist.

Druck von Malsch & Vogel.